

Schlösser und Herrenhäuser in Vorpommern



WOLF KARGE

Schlösser
und
Herrenhäuser in Vorpommern



HINSTORFF

INHALT

| | | | |
|-------------------------|----|-----------------------|-----|
| EINLEITUNG | 7 | Groß Kedingshagen | 54 |
| | | Groß Luckow | 55 |
| KATALOG | 13 | Groß Lüdershagen | 56 |
| Balkenkoppel | 13 | Groß Mohrdorf | 57 |
| Bandelin | 14 | Groß Schoritz/Rügen | 58 |
| Barth | 15 | Groß Toitin | 60 |
| Bassendorf (Deyelsdorf) | 17 | Grubnow/Rügen | 61 |
| Battinsthal | 18 | Gützkow | 62 |
| Bauer-Wehrland (Bauer) | 20 | Haidhof/Rügen | 63 |
| Behrenwalde | 22 | Heinrichsruh | 64 |
| Beiershagen | 24 | Hessenburg | 66 |
| Berglase/Rügen | 26 | Hildebrandshagen | 68 |
| Bisdamitz/Rügen | 27 | Hohendorf | 70 |
| Böken | 29 | Holthof | 72 |
| Bömitz | 30 | Jarnitz/Rügen | 74 |
| Boldevitz/Rügen | 32 | Jessin | 76 |
| Bröllin | 34 | Kapelle/Rügen | 78 |
| Buggenhagen | 36 | Karlsburg | 80 |
| Dambeck | 38 | Karnitz/Rügen | 83 |
| Daugzin | 39 | Kartlow | 85 |
| Dubnitz/Rügen | 40 | Kartzitz/Rügen | 87 |
| Falkenhagen | 42 | Katzenow | 90 |
| Gobbin/Rügen | 44 | Klein Kordshagen | 92 |
| Granitz/Rügen | 45 | Klein Kubbelkow/Rügen | 93 |
| Granskevitz/Rügen | 47 | Klempenow | 95 |
| Griebenow | 49 | Klepelshagen | 97 |
| Groß Behnkenhagen | 51 | Klevenow | 99 |
| Groß Bremerhagen | 53 | Krackow | 101 |



| | | | |
|-------------------|-----|------------------|-----|
| Krebsow | 102 | Neetzow | 136 |
| Krimvitz/Rügen | 103 | Neuendorf/Usedom | 138 |
| Krönnevit | 105 | Nisdorf | 140 |
| Krugsdorf | 106 | Nossendorf | 141 |
| Krummin/Usedom | 108 | Oldendorf | 143 |
| Landsdorf | 109 | Pansevit/Rügen | 144 |
| Leistenow | 111 | Parow | 146 |
| Libnitz/Rügen | 112 | Pastitz/Rügen | 148 |
| Libnow | 114 | Penkun | 149 |
| Liddow/Rügen | 116 | Pentin | 152 |
| Liepen | 117 | Plötz | 153 |
| Lietzow/Rügen | 118 | Poggenhof/Rügen | 155 |
| Linchenshöh | 120 | Poppelvit/Rügen | 156 |
| Löbnitz | 121 | Pustow | 158 |
| Losentitz/Rügen | 123 | Pütnitz | 160 |
| Ludwigsburg | 125 | Quilow | 162 |
| Lüskow | 127 | Quitzin | 164 |
| Mellenthin/Usedom | 129 | Ralswiek/Rügen | 166 |
| Mellnitz/Rügen | 131 | Ramitz/Rügen | 168 |
| Müggenburg | 132 | Ranzin | 169 |
| Neddesitz/Rügen | 134 | Ranzow/Rügen | 171 |

| | | | |
|------------------|-----|---------------------------|-----|
| Reischvitz/Rügen | 172 | Verchen | 212 |
| Rönkendorf | 174 | Wiepkenhagen | 214 |
| Rothenklempenow | 176 | Wietzow | 215 |
| Salchow | 178 | Wolfradshof | 217 |
| Schlemmin | 180 | Wüst Eldena | 218 |
| Schmarsow | 183 | Zarrentin | 220 |
| Schmuggerow | 185 | Zicker/Rügen | 221 |
| Schwichtenberg | 187 | Zinzow | 223 |
| Semper/Rügen | 188 | Zubzow/Rügen | 225 |
| Siedenbüssow | 190 | | |
| Sommersdorf | 192 | | |
| Sophienhof | 194 | ANHANG | |
| Spyker/Rügen | 195 | Prägende Köpfe der | |
| Stolpe | 197 | Architektur | 227 |
| Stolpe/Usedom | 198 | Glossar zu den im Katalog | |
| Strelow | 200 | markierten Begriffen | 236 |
| Streu/Rügen | 201 | Literaturauswahl | 240 |
| Thalberg | 202 | Personenregister | 243 |
| Turow | 204 | Adressen | 247 |
| Ueckermünde | 206 | Der Autor | 252 |
| Vanselow | 208 | Karte | 256 |
| Venz/Rügen | 210 | Bildnachweis | 256 |

EINLEITUNG

Eine sichtbare Grenze zwischen Mecklenburg und Vorpommern ist seit über 60 Jahren nicht mehr vorhanden. Zuvor gab es zwar immer enge Kontakte zwischen den Bewohnern, aber etwa acht Jahrhunderte lang eine stabile Trennung der Gebiete. Nachdem das pommersche Herzogshaus 1637 ausgestorben war, konnten Schweden und Preußen die bislang von diesem beherrschten Territorien übernehmen. Eine zweite, heute noch sichtbare Folge des Aussterbens der Greifen ist, dass für die Zeit nach dem Dreißigjährigen Krieg in Pommern repräsentative Residenzen regierender Monarchen fehlen. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde ein großer Teil der bis 1945 bestehenden preußischen Provinz Pommern samt der einstigen Hauptstadt Stettin polnisch. Geblieben sind in der Region Vorpommern bemerkenswert viele repräsentative Bauten des Landadels und auch bürgerlicher Gutsbesitzer.

Das Landesamt für Kultur und Denkmalpflege nennt für das gesamte Bundesland Mecklenburg-Vorpommern 2192 vorhandene Burgen, Schlösser, Guts- und Herrenhäuser. Davon sind rund 1500 noch als Gebäude erhalten. Um die 250 Objekte gelten als baulich akut gefährdet, etwa die Hälfte davon als perspektivlos. Die anderen sind saniert oder zumindest gesichert.

Exakt 1012 Herrenhäuser und Gutsanlagen stehen insgesamt in Mecklenburg-Vorpommern unter Denkmalschutz. Die noch vorhandene Dichte dieser Bauten wird für Deutschland als einmalig eingeschätzt. Weit über 300 sind landesweit touristisch zugänglich und werden als Hotels, Ferienwohnungen oder Museen und Galerien genutzt. Private Schlossherren gewähren darüber hinaus in vielen Fällen Zutritt bei besonderen kulturellen Ereignissen wie den Festspielen Mecklenburg-Vorpommern, literarischen Veranstaltungen, Konzerten, zum Tag des offenen Denkmals oder zur Aktion »Gartensommer«.

Die Internetpräsenz »schloesser-gaerten-mv.de«, eingerichtet vom Ministerium für Verkehr, Bau und Landesentwicklung Mecklenburg-Vorpommern, führt 54 Herrenhäuser und 15 landesherrliche Residenzen auf. Davon stehen 20 in Vorpommern. Das ist lediglich die Spitze des »Schlösserberges«. Für die einzelnen Landesteile kann eine Gesamtzahl nur annähernd ermittelt werden. Allein der frühere Landkreis Nordvorpommern listete rund 220 Anlagen auf. Der Regionale Planungsverband Vorpommern zählt »750 kultur- und geschichtsträchtige Guts- und Herrenhäuser sowie Parkanlagen« in seinem Arbeitsgebiet (das nicht ganz deckungsgleich mit der historischen Region Vorpommern ist, da einige mecklenburgische Ortschaften integriert sind). Diese stattliche runde Zahl umfasst allerdings auch Parks ohne überlieferte Gutshäuser. Genannt werden zudem zehn Burgen und elf Schlösser.

Im Unterschied zu den Burgen des Mittelalters, die Feinde abschrecken oder fernhalten sollten, wollten die repräsentativen Wohnhäuser Bewunderung erzeugen. Sie sollen gefallen – im

Auftrag ihrer Bauherren. Innen wurden die Schlösser und Herrenhäuser wohnlich und komfortabel. Die Repräsentation galt vorrangig den Standesgenossen, auch ein wenig Sozialneid durfte schon aufkommen. Dafür wurde gelegentlich über die eigenen finanziellen Möglichkeiten hinaus investiert. Entstanden sind Kleinode der ländlichen Architektur, skurrile Bauherrenlaunen und schlichte Zweckbauten.

Es gibt unterschiedliche Meinungen und auch wissenschaftliche Erklärungen, ob die Immobilien, denen sich dieses Buch widmet, »Herrenhaus«, »Gutshaus« oder »Schloss« genannt werden sollen. Von Marketingstrategen kreierte Bezeichnungen wie »Schlossgut« und »Schlosshotel« oder die Unterscheidung von »Landschlössern« im Gegensatz zu »Residenzschlössern« machen die Verwirrung komplett. Eine Kurzformel für einen Kompromiss könnte lauten: Das »Gutshaus« ist der Mittelpunkt eines landwirtschaftlichen Betriebes. Der Begriff »Herrenhaus« ist eine soziale Definition seiner Bewohner. »Schloss« hebt auf den repräsentativen Charakter eines Hauses ab. Übrigens gehen diese Bezeichnungen bereits in älteren Dokumenten bunt durcheinander.

Das 16. Jahrhundert hat in Vorpommern die ersten Überlieferungen repräsentativer Schlossbauten hinterlassen. Die Herrschenden kamen hinter ihren verbergenden und schützenden Burgmauern hervor und wollten ihre Macht zeigen. Landschaft wurde als Park in diese Planungen einbezogen. Architektur wurde Form und Stil; Kunst, Ästhetik und Materialbeherrschung bestimmten die schönsten Bauten. Die Reste des Ueckermünder Schlosses lassen das gut erkennen. Wer es noch prächtiger sehen will, muss nach Stettin fahren.

Das 17. Jahrhundert hat wegen des Dreißigjährigen Krieges und seiner Folgen wenig Spuren hinterlassen. Ein Glücksfall ist einer der Stammsitze der Familie von der Schulenburg in Penkun. Auch das Wasserschloss Mellenthin auf der Insel Usedom, die Herrenhäuser Spyker, Granskevitz und Boldevitz auf Rügen, Turow oder Quilow geben einen Eindruck von den stilistischen Ausdrucksmöglichkeiten der Renaissance. Besondere Fürsorge sollte in Zukunft dem herzoglichen »Leibgedinge« in Ludwigsburg gelten. Hier ließ einst der Pommernherzog Ernst Ludwig seiner jung vermählten Frau Sophie Hedwig aus dem Hause Braunschweig-Lüneburg ein »festes Haus« bauen und übergab ihr das Gebiet 1577 zur persönlichen Verfügung.

Aus der pommerschen Schwedenzeit nach 1648 sind nicht viele Neubauten überliefert. Die ersten beiden Drittel des 18. Jahrhunderts zeigen in vielen Fällen mit Fachwerk, wenig Zierrat und zurückhaltendem Materialeinsatz Sparsamkeit. Erst das ausgehende 18. Jahrhundert brachte wieder Glanz und Größe zurück. Der Landadel konnte sich sowohl unter schwedischer wie unter preußischer Herrschaft wieder mehr Repräsentation leisten. Die Agrarwirtschaft hatte Konjunktur, Kriege fanden nun auf der Krim und an anderen entfernten Enden der Welt statt. Ausländische Anregungen flossen in die neuen Prunkbauten ein. Parks gewannen mehr und mehr an Bedeutung. Interessante Überlieferungen in – nach wie vor preisbewusstem – Fachwerk sind aus jener Zeit vorhanden und ebenfalls bereits Perlen unter den geschützten Denkmälern. Rothenklempenow, Heinrichsruh, Lüskow oder Neuendorf auf Usedom sind Beispiele dafür. Auch prachtvollere Massivbauten dieser Zeit haben überlebt. Falkenhagen, Griebenow, das »Adelige



Wappen über dem Eingang von Schloss Ralswiek auf der Insel Rügen

Fräuleinstift« in Barth, Karlsburg, Schmarsow oder Venz zeigen ihre Formensprache noch recht unverbaut. Kartzitz auf der Insel Rügen ist eines der schönsten Beispiele.

Doch erst das 19. Jahrhundert hat jene Fülle von Bauwerken hinterlassen, die heute den Ruf Mecklenburg-Vorpommerns als Land der Herrenhäuser begründet. Klassizismus und der von der Berliner Schule beeinflusste Tudorstil bestimmten die erste Hälfte. Dann lösten sich die Baustile auf und verwoben sich im Historismus zu Architekturzitate vergangener Jahrhunderte. Totale Umbauten älterer Herrenhäuser oder »Fassadenkosmetik« führten zu einer Konjunktur ländlicher Repräsentation. Das Imperium des Fürsten zu Putbus auf der Insel Rügen entfaltete eine mit regierenden Herrscherhäusern vergleichbare Pracht. Leider wurde das Hauptschloss in Putbus in den 1960er-Jahren zerstört.

Das 20. Jahrhundert brachte den herrschaftlichen Landhausstil. Städtischer Wohnkomfort mischte sich mit ländlichen Bedürfnissen, gepaart mit dem bleibenden Anspruch auf Repräsentation.

Bekannt sind in den meisten Fällen die Auftrag gebenden Bauherren. Sucht man nach den gestaltenden Baumeistern, so ist die Überlieferung für die repräsentative Schloss- und Herrenhausarchitektur dünn. Seit dem 16. Jahrhundert sind zumindest einzelne Namen überliefert. Soweit bekannt, kamen fast alle frühen Baumeister aus anderen deutschen Regionen. Erst das

19. Jahrhundert nennt eine Reihe befähigter Architekten auch aus Mecklenburg und Vorpommern. Sie waren überwiegend an der durch Schinkel beeinflussten Berliner Schule orientiert und ausgebildet worden. Von dort erhielten sie die Anregungen für die historisierenden Neostile wie den der Tudorgotik, des Neobarock oder der Neorenaissance. Zum Ende des 19. Jahrhunderts mischten sich die Architekturzitate immer stärker. Es entstand eine Art »Verbürgerlichung« der Herrenhausarchitektur zur »Schlossvilla«.

1945 brach die Entwicklung abrupt ab. Die Bodenreform entzog mit der Enteignung von Boden und Gebäuden den Gutsbesitzern ihre Existenzgrundlage. Eine soziale Gruppe, die Pommern über Jahrhunderte hinweg geprägt hatte, wurde politisch vorsätzlich ihrer ökonomischen Basis beraubt und floh überwiegend in die westlichen Besatzungszonen. Die landwirtschaftlichen Flächen wurden aufgeteilt und die Herrenhäuser überwiegend als Massquartiere für Flüchtlinge aus dem Osten genutzt. Das führte in den meisten Fällen zur Zerstörung der Inneneinrichtung. Der Abbruch zur Gewinnung von Baumaterial für Neubauernhäuser unterblieb aber wegen der Wohnnutzung in den meisten Fällen. Es folgten Jahre des Mangels in der DDR, die den Häusern weiter schadeten. Der Erhalt durch Nutzung war oft mit Umbauten und erheblichen Eingriffen in die Bausubstanz verbunden. Nur wenige Objekte wurden unter Denkmalschutz gestellt und noch weniger entsprechend saniert.

Das war die Situation, als 1990 zunächst das Interesse der Alteigentümer oder deren Erben (in Vorpommern stärker als in Mecklenburg) die öffentliche Aufmerksamkeit auf diese ländliche Architektur lenkte. Restitutionsansprüche konnten nicht durchgesetzt werden. Doch einigen Nachkommen gelang der Rückkauf in einer Zeit, in der sich die Immobilien langsam zu Investitionsobjekten für Hotelbetreiber oder private Nutzer entwickelten. Das öffentliche und touristische Interesse an der Herrenhausarchitektur nahm zu. Gleichzeitig wurde die noch an vielen Orten vorhandene Parklandschaft überwiegend in der englischen Gestaltung des 19. Jahrhunderts mit oft darin enthaltenen älteren Solitäräumen wiederentdeckt.

Netzwerk für ein besonderes Erbe

Initiativen und Zusammenschlüsse von Interessenvertretern und Eigentümern erhöhten den Druck auf die Landespolitik zum Erhalt der wertvollen Baudenkmale: 1995 gründete sich auf Initiative des Thünen-Museums Tellow und ECOVAST (Europäischer Verband für den ländlichen Raum) im Museumsdorf Tellow der Verein AG Gutsanlagen – mit dem Zweck, die Erhaltung und Nutzung entsprechender Häuser und Anlagen einschließlich des Umfeldes in Mecklenburg-Vorpommern zu fördern und darüber hinaus deren kulturelle, politische und historische Bedeutung im Bewusstsein der Bürger lebendig zu machen. Acht Jahre später regte diese Arbeitsgemeinschaft eine gemeinsame Resolution mit dem Kultur-Landschaft e.V. und der Arbeitsgruppe kulturlandschaft.mv an, die in Waren verabschiedet wurde. Die Präambel

fordert: »Die Gutsanlagen oder Restbestände solcher Anlagen mit ihren Guts- und Herrenhäusern, Schlössern, Wirtschaftsgebäuden und Parks sind Kulturgut, das bewahrt und geschützt werden muss.« Seit 2007 arbeitet die AG mit der Stiftung Herrenhäuser und Gutsanlagen in Mecklenburg-Vorpommern zusammen, die jährlich Seminare an der Europäischen Akademie in Waren durchführt. Die Initiatoren waren 1999 erstmals mit dem Kittendorfer Appell zum Erhalt der Gutshäuser an die Öffentlichkeit getreten; daraus hatte sich 2003 die Stiftung mit einem Startkapital von 50 000 Euro entwickelt. 2012 regte die Stiftung einen »Runden Tisch« zu diesen Themen an, der zweimal jährlich stattfinden soll.

Anlässlich eines internationalen Symposiums 2009 wurde eine Teller Erklärung »Gutsanlagen im Ostseeraum – ein gemeinsames europäisches Erbe« verabschiedet. Ziel war es, länderübergreifend Kräfte für die Erhaltung und Nutzung eines europäischen Kulturerbes zu bündeln. Formuliert waren Themen wie Öffentlichkeitsarbeit, Einflussnahme auf die Raumordnungs- und Regionalentwicklung, die landwirtschaftliche, museale, touristische und andere Nutzung der Gutsanlagen, die Schaffung einer Denkmalwacht nach dem Vorbild der niederländischen Monumentenwacht oder die Verhinderung von Abriss insbesondere von Wirtschaftsgebäuden. Die politische Resonanz blieb allerdings gering.

Eine »Gartenroute Mecklenburg-Vorpommern« wirbt überwiegend mit den von Peter Joseph Lenné beeinflussten englischen Parkanlagen. Aus Vorpommern ist unter den Herrenhäusern bisher lediglich Griebenow in diesem Verbund.

Für die Region Vorpommern engagiert sich in besonderem Maße der Regionale Planungsverband mit dem Projekt der Guts- und Parkanlagen. 2005 formulierte er ein »Fachspezifisches Regionalkonzept zur Entwicklung und zum Erhalt der Vorpommerschen Guts- und Parkanlagen«. Der Verband sagt in seinem Regionalen Raumentwicklungsprogramm, »dass geeignete Schlösser, Guts- und Herrenhäuser mit ihren Parkanlagen sowie archäologische Denkmale unter Beachtung der kulturhistorischen Werte und unter Einbindung in die betreffenden Landschaftsareale für touristische Zwecke nutzbar gemacht werden sollen«. Er will dazu beitragen, dass im Rahmen der Stadt- und Dorfentwicklung »Schlösser, Guts- und Parkanlagen erhalten und mit zeitgemäßer Nutzung zu wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Zentren ihrer Ortschaften entwickelt werden«. Zunächst wurden 2006 mit einer Hochglanzbroschüre »Guts- und Parkanlagen in Vorpommern – Frischer Wind in alten Mauern ...« die positiven Beispiele gezeigt. 2007 entstand aus denselben Ambitionen heraus der Katalog »Zum Verkauf – Herrenhäuser in der Planungsregion Vorpommern«. Jüngst veröffentlichte der Verband die Broschüre »Mit dem Rad auf Entdeckungstour durch die Gutshauslandschaft Vorpommerns, Teil I – Vorpommern-Rügen«, der weitere Teile folgen sollen. Eine Homepage »gutsanlagen-vorpommern.de« ist angelegt und wird ständig ergänzt.

2008 wurde erstmals der »Friedrich-Lisch-Denkmalpreis« für Mecklenburg-Vorpommern ausgeschrieben. Dieser mit 4 000 Euro dotierte Preis wird für »vorbildliche Leistungen zur Rettung und zum Erhalt von Bau- und Kunstdenkmälern« verliehen. Gewürdigt werden auch die



Säule am Herrenhaus Neetzow

Verbreitung des Denkmalpflegegedankens, hervorragende wissenschaftliche Leistungen, die Nutzung traditioneller oder innovativer Handwerkstechniken und nicht zuletzt langjähriges herausragendes Wirken auf dem Gebiet der Bau- und Kunstdenkmalpflege. Vorpommern ist bei der Vergabe bisher unterrepräsentiert: Bisher sind nur Nosendorf (2010) und Hessenburg (2012) vertreten.

Der 2005 entstandene Landschaftspflegeverband Mecklenburger Agrarkultur e.V. kooperiert seit 2010 mit dem Kultur- und Landschaftsverband Vorpommern e.V. im Landkreis Vorpommern, der sich besonders um die

Schlösser, Herrenhäuser und Parks in dieser Region bemüht. Der Verein begann 2009 unter dem Vorsitz des Quitziner »Schlossherrn« Burghard Rübcke von Veltheim mit der Arbeit, die vor allem die Erfahrungen mit der Sanierung von Gutsanlagen und Parks bündelt und weitergibt.

Das Land Mecklenburg-Vorpommern versucht durch verschiedene Fördermöglichkeiten die Sanierung und Erhaltung historischer Gutsanlagen und Herrenhäuser zu fördern. Ein Programm des Wirtschaftsministeriums hat den Ausbau für eine Hotelnutzung im Blick. Das Landesamt für Kultur und Denkmalpflege konnte 2012 knapp 650 000 Euro für denkmalpflegerische Belange ausgeben. Das Problem besteht aber überwiegend darin, dass gerade die Hotelnutzung oft gravierende Eingriffe in die denkmalgeschützte Substanz erfordern. Entsprechende Kompromisse müssen oft schwer erarbeitet werden.

Zur Auswahl der Objekte

In dem dieser Einleitung folgenden Katalog wird nun nach dem 2010 erstmals erschienenen Band »Schlösser und Herrenhäuser in Mecklenburg« auch der vorpommersche Landesteil gewürdigt. Überwiegend befinden sich auch hier die Objekte im Privatbesitz. Im Regelfall wurden nur die Herrenhäuser der ritterschaftlichen Gutsbesitzer aufgenommen. Dabei war uninteressant, wann dieses Eigentum eingetreten war – ob es sich um uradligen oder neuerworbenen bürgerlichen Besitz handelte. Ausgeschlossen wurden überwiegend die ebenfalls zahlreich überlieferten Wohngebäude der Gutspächter. Allenfalls dann, wenn in Ausnahmefällen architektonische Besonderheiten sichtbar sind, fanden sie Aufnahme in die vorliegende Auswahl.

Das entscheidende Auswahlkriterium war ein gegenwärtig möglichst guter oder zumindest aussichtsreicher Zustand der Häuser. Zur fachlichen Absicherung und um eine möglichst aktuelle Darstellung zu erreichen, wurde der Regionale Planungsverband Vorpommern in die Auswahl einbezogen. Für die kompetente Hilfe und Mitarbeit sei an dieser Stelle besonders Katja Wächter ausdrücklich gedankt.

Balkenkoppel



- Lage:** 9 km südlich von Barth
Errichtet: 19. Jahrhundert
Stil: historisierender Putzbau
Nutzung: privat

Die Romantik ist Programm in diesem Haus. Im Giebel zum kleinen Park kann es ein wenig **barock** sein, aber der kleine, runde Eckturm über einem Erker mit dem Kegeldach wird mit einem **gotischen** Fenster geschmückt. Hervorgehoben werden die Gebäudeecken durch Putzquader. Andere repräsentative Gebäudeteile, wie Säulen, Fenster- und Türlaibungen oder die Giebel**voluten**, sind in Sandstein ausgeführt. Das kleine zweigeschossige Herrenhaus mit starken Profilsimsen zwischen den Geschossen und dem steilen **Mansarddach** ist das Resultat mehrfacher Erweiterungen, die sich heute als Architekturwandel des gesamten 19. Jahrhunderts zeigen.

Ursprünglich handelte es sich wohl um ein Bauernhaus aus dem 18. Jahrhundert, das mit der Aufwertung des Hofes zum Rittergut repräsentative An- und Umbauten erfuhr.

Nach der Enteignung 1945 wurde das Gebäude in der DDR als Wohnhaus genutzt. Nach 1990 stand es einige Jahre leer. Seit seiner Privatisierung ist es aufwändig saniert und in den jetzigen Zustand zurückversetzt worden.



Bandelin



| | |
|------------|---------------------------|
| Lage: | 12 km westlich von Züssow |
| Errichtet: | 18. Jahrhundert/1930 |
| Stil: | Barock/Neobarock |
| Nutzung: | privat |



1928 brannte das alte Herrenhaus aus dem 18. Jahrhundert ab. Das Feuer vernichtete auch erhebliche Kunstschätze, darunter eine originale Gutenberg-Bibel. Über dem alten Grundriss und vermutlich auch in den **Kubaturen** erhielt 1930 das neue Herrenhaus die **neobarocke** Form. Dafür wurde das Geld aus der Versicherungssumme genutzt. Dieser Bau dürfte einer der letzten Herrenhausbauten vor 1945 in Mecklenburg-Vorpommern gewesen sein. Das Gut befindet sich seit Jahrhunderten im Besitz der Familie von Behr. Sie fügte in das Giebeldreieck ihr sprechendes Wappen mit dem schreitenden Bären ein.

Das **Walmdach** ist durch zahlreiche **Fledermausgauben** und vier mächtige Schornsteine herausgehoben. Während der **dreieckige Mittelrisalit** hofseitig flach gehalten und lediglich durch schmückende Putzstrukturen um die Fenster und die Eingangstür betont wird, ist die Parkseite von einem auffälligen, fast turmartigen halbrund hervortretenden Mittelteil mit **Kolossalpilastern** und rundem Kuppeldach bestimmt, von dem über dem hohen Souterrain eine breite Freitreppe in den Landschaftspark führt. Im Park befindet sich auch das Erbgrabnis derer von Behr auf Bandelin.

Von 1946 bis 1991 wurde das Haus nach der Enteignung der Familie durch die Bodenreform als staatliches Kinderheim genutzt. 1991 übernahm das Diakonische Werk der Pommerschen Evangelischen Kirche das Heim. Seit 2001 befindet es sich in Privatbesitz.

Barth



Errichtet: 1733–1741

Stil: Barock

Nutzung: Betreutes Wohnen, Ausstellungen



Das schlossähnliche »Adelige Fräuleinstift« entstand dort, wo sich zuvor eine Residenz der Pommernherzöge befand. König Friedrich I. von Schweden stiftete 1722 die Anlage »seiner« schwedisch-pommerschen Ritterschaft zur Unterbringung ihrer unverheirateten adligen Töchter und für Witwen. In den Jahren 1733 bis 1741 entstand der Gebäudekomplex als völliger Neubau. Die Dreiflügelanlage wird durch Mauern und weitere Gebäude an der Westseite zu einem geschlossenen Innenhof mit einem **barocken** Eingangstor zusammengefasst. Über dem Portal befindet sich das bekrönte schwedische Wappen mit den drei Kronen. Darunter kündigt eine vergoldete Inschrift vom königlichen Stifter und seiner Frau Ulrica Eleonora aus dem Hause Wittelsbach.

Mittelpunkt der Dreiflügelanlage ist ein eingeschossiger Zentralbau mit einem zweigeschossigen Mittelrisalit, der in das hohe abgewalmte Mansarddach hineinragt. Die Ecklösungen dieses

Gebäudes zieren Putzquader. Im unteren Teil bildet eine dreiseitig offene Vorhalle den Eingang. Der obere Teil ist von einem hohen Dreiecksgiebel mit einem Rundfenster und zwei hochovalen Fenstern geschmückt. Den Dachabschluss bildet ein offener oktogonaler *Dachreiter* mit einer Wetterfahne, die das Renovierungsjahr 1994 anzeigt. Im Obergeschoss befand sich die Stiftskirche.

Die bescheiden wirkenden eingeschossigen Seitenflügel sind im Dachbereich durch Zwerchhäuser ausgebaut.

Bis 1975 wohnten noch Stiftsdamen in dem Gebäude. Danach diente es weiterhin Wohnzwecken. In der DDR wurde es in die Denkmalliste des Küstenbezirks Rostock aufgenommen.

Die Seitenflügel dienen nach der kompletten Sanierung der Volkssolidarität für Betreutes Wohnen. Im Mittelbau finden Wechselausstellungen statt.



► Die Drei Kronen (schwedisch: Tre Kronor) sind in ihrer Bedeutung nicht eindeutig. Erstmals siegelte der Schweden-König Albrecht aus dem Hause Mecklenburg 1364 aus nicht klar erkennbaren Gründen mit drei Kronen. Albrecht wurde 1389 durch Margarethe von Dänemark faktisch entmachtet und musste ihr 1398 endgültig den Thron überlassen. Die Königin nutzte die drei Kronen seitdem als Symbol für die von ihr geführte »Kalmarer Union« aus Schweden, Norwegen und Dänemark. Gustav I. Wasa führte nach der von ihm eingeleiteten Trennung Schwedens von Dänemark bei seiner Thronbesteigung 1523 den Titel »König der Schweden, Goten und Vandalen«. Zugleich übernahm er die drei Kronen, die nun vielleicht für die genannten Landesteile standen. Bis 1973 trugen die Schwedenkönige den Titel, dann wurde er mit der Thronbesteigung von Carl XVI. Gustav in »König von Schweden« geändert. Die drei Kronen blieben. Mit dem Ende des Dreißigjährigen Krieges und den Festlegungen im Westfälischen Frieden wurde ein großer Teil Pommerns 1648 Besitz der schwedischen Krone, blieb aber politisch als »ewiges Reichslehen« Teil des Heiligen Römischen Reiches. Mit dem Abschluss der Befreiungskriege gegen Napoleon verfügte dann 1815 der Wiener Kongress den Übergang von »Schwedisch-Pommern« an Preußen. ◀

Barockes Eingangsportal mit dem schwedischen Drei-Kronen-Wappen

Siedenbüssow



| | |
|------------|-------------------------|
| Lage: | 8 km südlich von Jarmen |
| Errichtet: | um 1900 |
| Stil: | Landhaus |
| Nutzung: | Hotel |

Im Geschmack der modernen **Landhausarchitektur** ließ der Besitzer Adolf Freiherr von Seckendorff, dem auch das Gut Broock gehörte, um 1900 das alte Herrenhaus in Siedenbüssow modern umwandeln. Es entstand ein eingeschossiger Putzbau auf einem hohen Sockel von behauenen Granitsteinen mit einem **Krüppelwalmdach**, das durch **Fledermausgauben** aufgelockert wird. Eine Freitreppe führt zum rundbogigen Eingang, der von zwei turmartigen **Risaliten** auf polygonalem Grundriss flankiert wird. Die Parkseite ist durch einen **Mittelrisalit** mit einem vorge-setzten Wintergarten und einer geschweiften Freitreppe gestaltet.





1945 wurde der letzte Besitzer Karl Burgdorf enteignet. – Nach 1990 übernahm zunächst die Tiefbau- und Landschaftsgestaltung GmbH das Anwesen. Seit 2004 fungiert es als Bikerhotel und erfreut sich in dieser Szene großer Beliebtheit.

Strelow



| | |
|------------|-------------------------------|
| Lage: | 10 km südwestlich von Grimmen |
| Errichtet: | Mitte des 19. Jahrhunderts |
| Stil: | Tudor |
| Nutzung: | privat |



Der zweigeschossige Putzbau ist Mitte des 19. Jahrhunderts vermutlich im Auftrag des damaligen Besitzers Karl Johann (Hans) von Ferber, dem auch das wenige Kilometer entfernte Gut Zarrentin gehörte, in der Mode des **Tudorstils** umgebaut worden. Markante Bauteile wurden der vorgesetzte **Mittelrisalit** auf einem Trapezgrundriss mit **Konsolpilastern** und einer zinnenbekrönten **Attika**, die in das **Walmdach** hineinragt. Ein östlich gelegener **Risalit** in der Hoffront ist turmartig ausgebaut. Ein an das Mittelgebäude anschließender östlicher Seitenflügel ist zur eingeschossigen Veranda mit einem oberen **Austritt** gestaltet und ein westlicher Flügel zweigeschossig angesetzt worden.

1945 wurden die Familie Rassow, der das Gut seit 1882 gehörte, enteignet und das Gut durch Neubauern aufgesiedelt. Nach 1990 erfolgten der Verkauf des Gutshauses und seine Sanierung für seniorengerechtes Wohnen.

Streu/Rügen



| | |
|-------------------|-------------------------|
| Lage: | 6 km westlich von Trent |
| Errichtet: | 1871 |
| Stil: | Neogotik |
| Nutzung: | privat |

Die Bausubstanz eines älteren Vorgängerbaus wurde 1871 im Auftrag des Gutsbesitzers Julius von Bohlen überbaut. Der südliche Gebäudeteil wurde um ein zweites Geschoss aufgestockt. Der Eingang ist in die Fassade eingebunden und als Riegel dreigeschossig mit einem **Satteldach** bis zum parkseitig ähnlich gestalteten Giebel geführt. Die vertikale Betonung dieser Bauteile erfolgte mit Putzquaderung, die sich an den Gebäudekanten wiederholt. Markante neue Zusätze bildeten die Treppengiebel mit **gotischen Blendnischen** und schmalen Fensteröffnungen. Seinen Gestaltungswillen gab der Bauherr durch eine Inschrift in einer Terrakottaplatte kund: »Man reißt das Haus nicht ein das Vater fest gebaut. Doch richtet man sich's ein wie man's am liebsten schaut. ANNO D. MDCCCLXXI«. Die römische Jahreszahl dokumentiert den Bauabschluss.

1899 kaufte Johannes Volkmann das Gut. Letzter Besitzer vor der Enteignung 1945 war Hans Volkmann. Es folgte eine Nutzung als Flüchtlingsunterkunft, Sitz der LPG und Ferienhaus.

Nach 1990 drohte mit dem Leerstand der Verfall. 2001 übernahm das Ehepaar Reimann das Herrenhaus, ließ es denkmalgerecht sanieren und restaurieren. Ihrem Eigentümerstolz gaben sie mit dem R im Schlussstein über dem hofseitigen Eingang Ausdruck.



Thalberg



| | |
|------------|-------------------------------|
| Lage: | 2 km südlich von Altentreptow |
| Errichtet: | um 1843 |
| Stil: | Neogotik |
| Nutzung: | privat |



Unmittelbar nach dem Verkauf des Gutes an Christian von Bülow verpachtete dieser den Besitz an Fritz Peters. Damit begann die enge Freundschaft zu Fritz Reuter, die auch über den Wechsel von Fritz Peters als Pächter nach Stolpe an der Peene, das ebenfalls Christian von Bülow gehörte, andauerte. Fritz Reuter begann in diesem Haus seine schriftstellerische (allerdings zunächst noch

► **AUS FRITZ REUTERS »URGESCHICHT VON MECKELNBORG«** Ick stah anno domini 1860 tau Kloster Stolp bi Anklam in den Goren un kik mit den Herrn Entspekter Knitschky oewer den Gorentun in sin Weitenslag 'rinne (...) – bum! seggt dat unner em. – »Dunner nich enmall!« segg ick, »wat's dit!« – »Ja«, seggt hei un lacht so recht venynschen, »Sei sünd so'n oll klauk Küken un weiten allens, willen ok en utgelihrtten Ökonomiker sin, un nu weiten S' nich mal, dat Stolp en Kloster west is un dat hir unner uns all' holl un boll is? Hir geiht jo de unnerirdsche Gang unner de Peen dörch nah Wolfraths Hof.« – Dieser Gang wurde nie gefunden. ◀

erfolglose) Tätigkeit. Hier lernte er auch seine spätere Frau, Luise Kuntze, näher kennen, die seit 1844 im mecklenburgischen Rittermannshagen bei Pastor Friedrich Johann Augustin eine Stelle als Kindererzieherin hatte, während er selbst im benachbarten Demzin bei dem Gutspächter Franz Ferdinand Rust eine landwirtschaftliche Ausbildung erhielt.

Das **neogotische** ziegelsichtige Gutshaus besteht aus zwei Seitenflügeln mit markanten Spitzbogenblenden über zwei Geschosse, die durch einen eingeschossigen Mitteltrakt mit einer galerieartigen **Attika** verbunden werden. Diese Gestaltung entspringt einem Umbau aus der Zeit der Neuverpachtung. Es handelt sich bei dem westlichen Giebel um eine »Fassadenkosmetik« für ein älteres Bauernhaus, das mit einem eingeschossigen Anbau und einem neuen Querbau versehen wurde.

Nach der Aufgabe des Gutes durch Hans von Bülow wurde es 1933 mit Bauernfamilien aufgesiedelt. Vor diesem Hintergrund wurde das Gutshaus 1945 nicht enteignet.

Das Haus mit der denkmalgeschützten Fassade ist privat bewohnt. Eine Tafel vor dem Haus informiert über den Zusammenhang mit Fritz Reuter und seine Begegnung mit Luise Kuntze.

► **FRITZ PETERS ÜBER FRITZ REUTER:** »Nachdem ich im Jahre 1843 das Gut Thalberg bei Treptow/Toll gepachtet und übernommen hatte, besuchte uns Reuter im Herbst 1844 auf längere Zeit und war dann auch von 1845 bis 1848 mit kurzen Unterbrechungen unser Gast und sind diese Jahre die glücklichsten unseres Lebens gewesen. Reuter war ein zu gemüthlicher Hausgenosse; er war stets heiter, erzählte alle seine Festungserlebnisse mit großem Humor.« ◀

Zicker/Rügen



- Lage:** 10 km südlich von Garz
Errichtet: Anfang des 19. Jahrhunderts/1909
Stil: Klassizismus/Landhausstil
Nutzung: Ferienwohnungen



Auf der Halbinsel Zudar an der Schoritzer Wiek entstand schon um 1800 ein stattlicher eingeschossiger Backsteinbau, der mehrfach besonders in der Hoffront modernisiert und umgebaut wurde. Den ersten entscheidenden Schritt zur Neugestaltung verfügte wohl Georg Westström, nachdem er das Gut 1870 aus dem jahrhundertelangen Eigentum der Familie von Kahlden erworben hatte. Um 1920 ging das Anwesen in den Besitz von Otto Mauritz über, der noch einmal Veränderungen im äußeren Erscheinungsbild vornehmen ließ. Der eingeschossige Backsteinbau mit einem hohen **Satteldach** ist durch kräftige Putzstrukturen gegliedert. Hofseitig ist ein zweigeschossiger **Mittelrisalit** über vier **Achsen** durch kräftige **Putzlisenen** geteilt und mit einer geschlossenen **Attika** versehen, die ursprünglich Vasenschmuck zeigte. Die Fenster im Erdgeschoss tragen ornamentverzierte Reliefverdachungen, die im Risalit zusätzlich Tierköpfe darstellen. Eine geschwungene Freitreppe führt über eine Terrasse mit Balustrade zum Eingang.



Parkseitig ist noch die ältere Fassadenstruktur mit dem zweigeschossigen pilastergeschmückten und durch ein Architrav mit Frontispiz abgeschlossenen Mittelrisalit erhalten.

1945 wurde die Familie Mauritz durch die Bodenreform enteignet. Flüchtlinge erhielten hier Wohnungen.

Viele Jahre stand das Gebäude leer und der Verfall drohte. 1997 begann nach dem Verkauf der neue Besitzer mit der Restaurierung und Sanierung. Das Gutshaus erhielt Ferienwohnungen und der anliegende Park wurde wieder in einen gepflegten Zustand versetzt.

Das Haus ist Mitglied im Verein »Schlösser, Guts- und Herrenhäuser Mecklenburg-Vorpommern e.V.«

► **»SCHLÖSSER, GUTS- UND HERRENHÄUSER MECKLENBURG-VORPOMMERN E.V.«** Dieser Zusammenschluss ist ein Marketinginstrument der »Schlosshotels«. Auf Rad-, Wander- oder Autotouren können mehrere Übernachtungsmöglichkeiten in den früheren herrschaftlichen Wohnhäusern genutzt werden. Geworben wird mit der Bandbreite vom »Sterne-Schlosshotel bis zur Heuherberge«. Etwa 30 unterschiedlichste Unterkünfte in Mecklenburg-Vorpommern gehören zum Verbund. ◀

Zinzow



- Lage:** 5 km nördlich von Friedland
Errichtet: 1908/09
Stil: Neobarock
Nutzung: privat/Ferienwohnungen



Das Dorf Zinzow liegt direkt am Landgraben, der bis 1945 die Grenze zwischen Mecklenburg und Pommern bildete. Den stattlichen Landsitz ließ Graf Maximilian M. Georg von Schwerin ab 1907 im **Neobarockstil** errichten. Über einem hohen Sockelgeschoss, das von paarweise angeordneten und putzgerahmten Kellerfenstern gegliedert wird, steht ein zweigeschossiger Putzbau mit einem hohen **Mansarddach**. Die Hofseite dominiert ein sehr ambitionierter **dreiachsiger Mittelrisalit** mit großen Rundbogenfenstern nur im Obergeschoss, die durch **Kolossalpilaster** gegliedert sind, über denen in einem stark profilierten **Segmentbogengiebel** das Familienwappen mit der roten Raute prangt. Darunter befindet sich der **rundbogige Eingang**, der über eine kleine Freitreppe und eine Terrasse mit Balustrade erreicht wird. Parkseitig wird die Fensterform wieder aufgenommen, aber durch die Gestaltung des Mittelrisalits auf einem trapezförmigen Grundriss dann in beiden Etagen mit Fenstern variiert. Hier tragen die Kolossalpilaster einen geschweiften Giebel.



In der Eingangshalle sind besonders der mit Wappen geschmückte Kamin und die zweiläufige Treppenanlage erhalten.

Der Landschaftspark umfasst stolze 14 Hektar.

Bis 1945 befand sich das Gut im Besitz von Maximilian Graf von Schwerin. Nach der Enteignung nutzte die Gemeinde das Herrenhaus überwiegend für Wohnzwecke.

Seit 1997 befindet es sich in Privatbesitz. Für den Architekten Jost Vielhaber war es die gesuchte Immobilie. Das Herrenhaus wurde aufwändig saniert und restauriert. Entstanden sind auch hochwertige Ferienwohnungen. Ebenfalls saniert wurde der alte Landschaftspark.

1999 erhielten die Eigentümer den Bundespreis »Handwerk in der Denkmalpflege«.

Die benachbarte alte Brennerei ist vom neuen Schlossherren reaktiviert worden. Dort werden hochwertige Brände und Liköre hergestellt. Veranstaltungen wie »Maiglöckchenmarkt«, die Festspiele Mecklenburg-Vorpommern, ein Barockfest oder der Martinsmarkt sorgen für neues Leben auf dem Gut.

► **BUNDESPREIS HANDWERK IN DER DENKMALPFLEGE** Die Deutsche Stiftung Denkmalschutz und der Zentralverband des Deutschen Handwerks riefen 1993 diesen Preis ins Leben. Seit 1994 werden damit private Bauherren ausgezeichnet, die in den jeweils zurückliegenden fünf Jahren ihre denkmalgeschützten Objekte von Handwerksbetrieben restaurieren ließen. Der Preis ist mit insgesamt 15 000 Euro dotiert und wird in einem regionalen Rotationsverfahren in drei Klassen vergeben. Jährlich sind Bewerber aus jeweils zwei deutschen Bundesländern zum Wettbewerb aufgerufen. Vorschläge dafür können von Bauherren, Handwerkern, Architekten und Denkmalpflegern eingereicht werden. ◀

Zubzow / Rügen



- Lage:** 3 km westlich von Trent
Errichtet: 1871
Stil: Neorenaissance
Nutzung: Wohnungen

Das alte Herrenhaus musste 1871 einem Neubau weichen. Der zweigeschossige Putzbau über einem hohen gequadrerten Kellergeschoss trägt ein **Walmdach**. Dominiert wird das Gebäude durch den runden dreigeschossigen Turm mit einem Kegeldach, dessen Fenster im Obergeschoss rundbogig gestaltet sind. Das architektonische »Gegengewicht« bildet ein Erker in der Hoffassade. Ein **Risalit** ist seitlich angeordnet und nimmt im Erdgeschoss das **ädikulagerahmte** und über eine



PRÄGENDE KÖPFE DER SCHLÖSSER- UND HERRENHAUSARCHITEKTUR IN VORPOMMERN

Paul Otto Brückwald (1841–1917)

Der in Dresden geborene Brückwald begann im Jahr 1857 eine Maurerlehre und besuchte die Leipziger Baugewerkeschule. Er studierte 1860–1863 an der Königlichen Akademie in Dresden. Hier gelangte er in die Gruppe um Georg Hermann Nicolai, dem Nachfolger von Gottfried Semper. Gemeinsam mit Carl Ferdinand Langhans entwarf Brückwald das Leipziger Neue Theater. Seine erste größere Aufgabe war die Detailplanung und Bauleitung dafür (1864–1867). Seine Entwürfe, nach denen 1869–1871 das Hoftheater in Altenburg errichtet wurde, belohnte der Auftraggeber, Herzog Ernst I. von Sachsen-Altenburg mit dem Titel eines Hofbaumeisters. In diese Zeit fiel außer der Planung des 1872–1875 errichteten Festspielhauses in Bayreuth die Vermittlung durch Maximilian Graf von Schwerin-Putzar für die Planung eines neuen Herrenhauses in Schmuggerow, das 1871–1873 realisiert wurde. Obwohl weitere Bauten überwiegend in Sachsen entstanden, blieb die Verbindung zur gräflich-schwerinschen Familie bestehen. 1879 plante Brückwald den Umbau von Gut Löwitz bei Anklam für den späteren Landwirtschaftspräsidenten und Präsidenten des Preußischen Abgeordnetenhauses Hans von Schwerin-Löwitz. 1886 erhielt er durch Graf Gerd von Schwerin den Auftrag für den Umbau des Herrenhauses Sophienhof.

Brückwald starb 1917 vergessen und vermutlich pflegebedürftig im Leipziger Johannis-Stift-Hospital.

Arnold (Arno) Beschoren (1879–1942?)

Der bis 1904 an der Berliner Technischen Hochschule ausgebildete Architekt blieb seiner Geburtsstadt Berlin auch nach dem Abschluss treu und arbeitete dort ab 1911 in einer Bürogemeinschaft mit Hermann Rohde. Zuvor hatte er schon gemeinsam mit Rohde 1908–1911 das Verwaltungsgebäude der Landesversicherungsanstalt der Provinz Brandenburg in Berlin projektiert. Beschoren erwarb sich mit seinen Leistungen den Titel eines Regierungsbaurates und entwarf auch Gebäude für die Heilstätte in Cottbus-Kolkwitz.

Gemeinsam mit Rohde leistete er 1912 die Planungen für das außerordentlich repräsentative Herrenhaus in Libnitz auf der Insel Rügen im Auftrag von Fritz Alfred Meyer (»Millionemeyer«). Nach 1920 erfolgten nach Entwürfen und unter Bauleitung von Beschoren großzügige Um- und Ausbauten in der Lungenheilstätte Grabowsee, die das Erscheinungsbild der Anlage bis heute wesentlich prägen. Bereits als Regierungsbaumeister a. D. erhielt Arnold Beschoren den Auftrag, ein Bauprogramm zur Erweiterung der Heilstätte Cottbus-Kolkwitz auf 165 Betten für

Frauen zu erarbeiten. Bis Dezember 1925 war die Projektierung abgeschlossen und bis 1927 erfolgte die Ausführung. 1929 und 1930 fand unter seiner Leitung eine weitere Vergrößerung der Heilstätte statt. Daneben projektierte er nach wie vor private Wohnhäuser.

Später widmete sich Beschoren auch theoretischen Studien, die er 1933 in seiner Dissertation an der Technischen Hochschule Berlin zum Thema »Arbeitslosigkeit, Siedlung und Städtebau. Untersuchungen über die Gründe der Arbeitslosigkeit, über die Möglichkeit ihrer Behebung durch Siedlung und über ihre Einwirkung auf Städtebau nebst Landesplanung« zusammenfasste.

Georg Daniel (1829–1913)

Als Sohn des Rehnaer Bürgermeisters besuchte Daniel ab 1846 die Polytechnische Schule Hannover. Ab 1849 nahm er Unterricht im privaten Bauatelier von Friedrich Bürklein in München und seit 1851 an der Münchener Kunstakademie.

Seine ersten Sporen verdiente er sich um 1855 als junger Architekt am Schweriner Schloss, wo er auch dem Großherzog Friedrich Franz II. auffiel: »Da nun Daniel S(einer) K(öniglichen) H(öheit) von einer sehr vortheilhaften Seite bekannt ist, indem er sich durch seine beim hiesigen Schloßbau ausgeführten Arbeiten als einen sehr tüchtigen und geschickten Architekten bewiesen«, gelang es dem derart Gelobten, nach einigen Jahren in Wien beim Architekten Franz Jakob Kreutzer, 1861 nach Mecklenburg zurückzukehren. Er erhielt die Stelle eines Baukondukteurs. In dieser Zeit hatte er auch die erste Begegnung mit ländlicher Repräsentationsarchitektur, als er mit dem Umbau des Schlosses in Ivenack beauftragt wurde. Es folgten die Herrenhäuser im pommerschen Gültz und Vanselow.

1866 trat er als Beamter im Baudistrikt Schwerin in den Staatsdienst und wurde ab 1870 Distriktsbaumeister der Ämter Hagenow und Wittenburg. In dieser Funktion erhielt er auch den Auftrag für den Neubau der Stadtkirche in Malchow, die 1870 fertiggestellt war.

1874 trat er aber, wie es hieß, »mit Allerhöchster Genehmigung in Großherzoglich Strelitzsche Dienste über, wiewohl mit der Erklärung, daß er sich vorbehalte, auf Wunsch« nach Schwerin zurückzukehren. In diese Strelitzer Jahre fiel die Planung für das Herrenhaus in Beseritz.

Arbeiten von Georg Daniel sorgten auf der Weltausstellung 1878 in Paris für große Anerkennung. Im Jahre 1880 machte Daniel von seinem Vorbehalt Gebrauch und kehrte nach Schwerin zurück. Er war nun 51 Jahre alt und sein Lebenswunsch hatte sich erfüllt, er war Chef der Baubehörde in Mecklenburg-Schwerin. Gleichzeitig erhielt er den Auftrag für ein repräsentatives Herrenhaus der Familie von Bernstorff auf dem Stammsitz der Familie gleichen Namens. Das Haus steht noch, befindet sich aber in einem sehr schlechten Zustand.

Danach hatte Daniel zahlreiche andere Aufträge zu erfüllen. Sein Hauptwerk wurde der Neubau des Turms am Schweriner Dom 1889 bis 1893. Erst 1896 übernahm er zwei weitere Gutshausneubauten. Bei der Wiedereinweihung des Ratzeburger Doms (der damals noch zu Mecklenburg gehörte) erhielt er das mecklenburgische Ritterkreuz des Ordens der Wendischen



Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

Alle Rechte vorbehalten. Reproduktionen, Speicherungen in Datenverarbeitungsanlagen, Wiedergabe auf fotomechanischen, elektronischen oder ähnlichen Wegen, Vortrag und Funk – auch auszugsweise – nur mit Genehmigung des Verlages.

© Hinstorff Verlag GmbH, Rostock 2013
 Lagerstraße 7/18055 Rostock
 Postfach 10 10 11/18001 Rostock
www.hinstorff.de
<https://www.facebook.com/HinstorffVerlag>

1. Auflage 2013

Herstellung: Hinstorff Verlag GmbH
 Lektorat: Dr. Florian Ostrop
 Druck und Bindung: Druckerei Uhl GmbH & Co. KG
 Printed in Germany
 ISBN 978-3-356-01597-3

Liebe Leserin, lieber Leser, wie hat Ihnen die Lektüre gefallen?
 Wir freuen uns über Ihre Bewertung im Internet!

Alle Abbildungen vom Autor, außer
 S. 2/3, S. 32, 45 oben,
 87, 88, 113, 119, 125, 134, 136, 180, 208: Thomas Grundner,
www.foto-grundner.de
 S. 23: Ernst Münch
 S. 67, 95, 101 oben, 184, 201: Katja Wächtler, Regionaler
 Planungsverband Vorpommern
 S. 74/75: Ute Matthiesen
 S. 118: donald
 S. 206: Martin Püschel

Alle Coverbilder, soweit diese nicht im Innenteil erscheinen:
 Thomas Grundner
www.foto-grundner.de